

# Paibacher Zeitung.

Nr. 53.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 6. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei älteren Werberholungen pr. Zeile 3 fr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sind den 2. d. M. abends über München nach England abgereist.

Se. k. und l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Februar d. J. dem in der Buchdruckerei der Firma Karl Gerold's Sohn in Wien bediensteten Factor Johann Hammater in Anerkennung seiner vielfährigen treuen Pflichterfüllung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Ingenieur Friedrich Kraus zum Oberingenieur und den Bauadjuncten Dr. Matthäus Bitzsch zum Ingenieur für den Staatsbau Dienst im Küstenlande ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen.

Die Parlamentsrede Sr. Excellenz des Ministers Dr. Unger wird von sämtlichen Morgenblättern als ein hochbedeutendes politisches Ereignis an leitender Stelle gewürdigt.

Das Freimdenblatt sucht den Schwerpunkt dieser Rede in der Erklärung, daß die gegenwärtige Regierung nicht sterben wolle, und in der klaren, unzweideutigen Betonung des unlässlichen Zusammenhangs, der zwischen dem Kabinete und der Verfassungspartei besteht. Indem der Minister verkündete, daß das Kabinet sich noch im Vollbesitz seiner Kraft befindet; indem er auf die unbestrittenen Erfolge des Ministeriums hinwies und aus ihnen die Berechtigung herleitete, auch die noch austehenden gewaltigeren Aufgaben in die Hand zu nehmen, gab er eine Parole aus, die geeignet ist, die ganze Verfassungspartei unter einem Banner zu vereinen. Den zweiten Punkt anbelangend, ist es ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst des Ministers, eine klare Situation gegenüber der Verfassungspartei, wie gegenüber der Rechtspartei geschaffen zu haben. Das Ministerium, schließt das Blatt seinen Artikel, ist sich sehr treu geblieben, es wird treu bleiben der Verfassungspartei und treu bleiben dem Staat und den Völkern Österreichs.

Die Presse charakterisiert die wirkungsvolle Meisterrede des Sprechministers als ein Regierungsprogramm in Bezug auf die schwierigen Verhandlungen mit Ungarn und in Bezug auf die Stellung des Ministeriums zu seiner eigenen Partei in Parlament und Land und zu den verschiedenen Gruppen der Opposition. Diese bedeutsame Hauptparthie aus der Rede hervorhebend und näher beleuchtend, bezeichnet es das Blatt als den unstreitig glücklichsten Zug derselben, daß der Minister die Ab-

geordneten vor ihrer Heimkehr zu den Wählern an den gewaltigen Umschwung erinnerte, welcher auf allen Gebieten des staatlichen Lebens unter der Regierung des gegenwärtigen Ministeriums Platzgegriffen, und daß er der von feindlicher Seite systematisch betriebenen Verhinderung in männlicher Weise offen entgegentrat.

Die heutige Rede des Ministers Unger — schreibt die Neue Freie Presse — war in großem Style angelegt und umfaßte alle politischen Beziehungen, die parlamentarisch in Frage kommen können. Niemals ist das Verhältnis des Ministeriums zur Verfassungspartei so klarer, offener, rücksichtsloser definiert worden, als heute. Das Ministerium proklamierte sich als ein parlamentarisches, als ein von einer Parlamenteipartei getragenes. Es bannte die politische Sorge seiner Partei durch eine manhaftes und doch discret umgränzte Erklärung bezüglich der Verhandlungen mit Ungarn. Es constatierte, daß Ministerium und Verfassungspartei eine einzige politische Größe sind. Es kennzeichnete aber auch das Verhältnis des Ministeriums zur Opposition, indem der Minister deren politische Ohnmacht gezeigt, direct und für immer auf deren Vertrauen verzichtete und das politische Unvermögen derselben in Gegenjag zu ihrem Großes über die lange Lebensdauer des Ministeriums segte, welches den Staat „von Stufe zu Stufe“ auf eine immer festere Grundlage hob. Die Rede des Ministers ist ein Ereignis von, wie zuversichtlich zu hoffen, glücklicher Wirkung.

Die Tagespresse begrüßt besonders die hoffnungsvollen Erklärungen des Ministers bezüglich der Verhandlungen mit Ungarn als eine Freudenbotschaft, welche die Misere reichlich aufwiegelt, die der Parteihader und die kleinlichen Conspirationen der abgelaufenen Sitzungsperiode geboten, und weist auf die Mahnung hin, welche für die Verfassungspartei in dem von dem Minister enthielten Spiele der Opposition liege.

Die Morgenpost constatiert, daß die entschiedenen Worte des Ministers nur das Vertrauen des Parlamentes und der öffentlichen Meinung zu jenen Männern befestigen können, von deren Unvergänglichkeit im Augenblicke der Entscheidung vielleicht die höchsten Staatsgeschick abhängen.

Das Tagblatt und Vorstadt-Zeitung wollen die mehr erwähnte Rede als ein politisches Testament auffassen. Doch, meint das erstgenannte Blatt, bleibe die Empfindung die vorherrschende, daß das gegenwärtige Kabinett entschlossen ist, innerhalb der vorsichtig bezeichneten Bedingungen seine Position zu behaupten, und daß es die Hoffnung hegt, den Reichsrath wiederzusehen und mit ihm zusammen zu bleiben.

Von den Provinzblättern Österreichs loben die Narodni Listy die slavischen Reichsraths-Abgeordneten aus Mähren dafür, daß sie in der Frage der rumänischen Handelsconvention nicht mit der Partei des Weiss v. Starkenfels gestimmt haben, und erblicken

darin eine Trennung von der conservativen Opposition und den Anfang einer selbständigen Politik der rechtsrätlichen Opposition.

Auch die Mehrheit der italienischen Blätter constatiert mit Genugthuung, daß nach der Annahme der Convention mit Rumänien die Lage des Ministeriums sich bedeutend consolidated habe und daß die Beziehungen des Cabinets zu der Majorität des Abgeordnetenhauses wesentlich bessere geworden sind.

## Reichsrath.

### 45. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 2. März.

Eine Zuschrift des Präsidenten des ungarischen Magnaten- und Abgeordnetenhauses drückt dem Hause den Dank für die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse Franz Deaks aus.

Zur Tagesordnung übergehend, werden folgende Gesetzentwürfe den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses conform in zweiter und dritter Lesung angenommen:

Das Gesetz, betreffend die Eröffnung von Specialcrediten für das Jahr 1876 zu Zwecken des Eisenbahnbau; das Gesetz, betreffend die Abänderung der Paragraphen 6, 7 und 9 der Kaiserlichen Verordnung vom 1ten November 1858 über cumulative Anlegung des Wasser vermögens; das Gesetz über den Bau der Donau-Uferbahn und deren Verbindung mit der Kaiser Franz Joseph-Bahn; das Gesetz über die Bestimmungen der Fristen zur Gültigmachung der Rechtsmittel gegen die Entscheidungen der Organe der Finanzverwaltung; ferner die Gesetze über den Bau von Locomotiv-Eisenbahnen auf Staatsosten von Erbersdorf im Anschluß an die mährisch-schlesische Centralbahn nach Würbenthal und von Kriegsdorf nach Römerstadt.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung erscheint das Gesetz, betreffend die Eröffnung von Nachtragsrediten zum Staatsvoranschlag für das Jahr 1876.

Reichsrath Professor Höfler nimmt das Wort, um nachzuweisen, daß der prager Universität nicht mehr der Charakter einer deutschen Universität zukommt, da die zweisprachige Theilung der Fächer — nicht zu ihren Gunsten — eine Änderung in dieser Beziehung zur Folge hatte. Dies muß aber auch Schwierigkeiten für die zukünftige Ergänzung des Lehrkörpers mit sich bringen. Redner bespricht sodann die Unzulänglichkeiten, die sich an den Baulichkeiten der Universität Prag zeigen, und beklagt die geringe Dotierung der prager Universitäts-Bibliothek. Redner wünscht, daß diesen Uebelständen möglichst bald abgeholfen und hauptsächlich die Dotierung der Universität baldigst erhöht werden möge.

Der Präsident bemerkt, daß diese Auseinandersetzungen eigentlich in die Budgetdebatte gehören.

## Feuilleton.

### Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Nach einigen tiefen Athemzügen fuhr sie fort: „Der Schuldige ist vorhanden, ich weiß es nicht, aber ich fühle es. Er verbirgt sich irgendwo im Dunkeln, er ist ruhig, weil er keine Entdeckung seines Verbrechens mehr zu fürchten glaubt. Seine Sicherheit beleidigt das Opfer. Ich muß diesen Menschen entdecken, er gehört mir, er ist mein Eigentum. Ihn will ich, ihn! Aber nicht, um ihn dem Gerichte zu überliefern, nicht um ihn zu bestrafen, nicht um ein Haupt für das andere fallen zu sehen. O, mein Gott! nein! es ist schon genug des Blutes in diesem finsternen Drama geflossen. Der Elende möge fliehen, so weit ihn seine Füße tragen, er möge all den Qualen entrinnen, die er für sein zweifaches Verbrechen verdient hat. Er möge leben oder sterben, wie es ihm gut dünkt. Seine Verbrechen mögen ihm wie glühendes Feuer auf der Seele brennen, oder seine ernste tiefe Reue den Himmel versöhnen. Ich will nur die Ehre des Märtyrers wieder herstellen, dem man das Leben geraubt hat. Ich nenne mich nicht die Rache! ich nenne mich die Wiederherstellung!“

Roland hörte die Sprechende wie zerschmettert an. Ihr ganzes Wesen hatte sich nach und nach belebt, aber

ihr engelgleiches Antlitz war marmorbleich wie zuvor geblieben. Indem er sie anblickte, glaubte er das junge Mädchen wieder vor sich zu sehen, mit der er in der Restauration der Guillotine auf dem Grèveplateau, an dem Tage, wo Jacques Lebrun hingerichtet wurde, zusammengetroffen war und deren Anblick ihn in die Flucht getrieben hatte.

Bemerken wir beiläufig, daß Helene trotz der Aufregung, von der sie am Grabe ihres Vaters ergriffen worden, doch ihre Besonnenheit nicht verloren hatte. Bidoc hatte ihr streng eingeschärft, nichts von den Beziehungen zwischen ihm und ihr zu verlautbaren, und sie hatte seine Befehle genau befolgt. Es währte nur kurze Zeit, so hatte Helene sich wieder vollständig gefaßt. Ihre Stirn erhellt sich wieder. Mit ihrer Willenskraft rief sie sogar ein Lächeln auf ihre Lippen, das, sanft und traurig zugleich, ihr das Ansehen einer Heiligen verlieh.

„Ich werde meine Pflicht erfüllen,“ sagte sie. „Der Weg ist lang und schwer. Ich bedarf jemand, der mir hilfreich zur Seite steht, denn ich bin nur arm und schwach. Wollen Sie mich auf diesem Wege begleiten?“

Roland trocknete sich den Schweiß von der Stirn. Seine flammenden Augen bohrten sich in die ihrigen.

„Sie wählen mich? mich?“ rief er, ihre Hand ergriffend und an seine Brust pressend.

Sie neigte bejahend das Haupt.

„Ja, mein Herr! Vereinigen wir unsere Kräfte. Gelangen wir zum Ziel, so schwöre ich bei dem Schatten meines unschuldigen Vaters, Ihnen anzugehören mit Leib und Seele, ohne Einschränkung, ohne Hintergedanken, ohne Reue zu empfinden!“

Die Gluth des Entzückens übergoß plötzlich die Züge des Wüstlings.

„Und wann, wann wird das geschehen?“ fragte er. „Sobald wir den Mörder der Madame Mazeilles entdeckt haben,“ versetzte sie ruhig.

Roland zuckte zusammen und schwieg.

„Ueberlegen Sie meinen Vorschlag,“ fuhr Helene fort. „Ich denke, der Preis wird Sie anspornen. Sie wissen, wo Sie mich heute Abend treffen können. Ich erwarte ein Ja oder ein Nein von Ihnen.“

Sie reichte ihm mit gebietender Miene die Hand.

„Es wird Zeit, daß wir uns trennen. Lehren Sie nach Paris zurück. Es wird mich kein Unfall treffen, wenn ich den Weg allein zurücklege. Ich sprach mit dem Lebenden, jetzt muß ich mich zu dem Todten, zu meinem Vater wenden.“

### Fünftes Kapitel.

#### Die geheime Unterredung.

Helene Lebrun und der Chef der Sicherheitspolizei saßen zusammen am Kamin des Cabinets, das dem leitgenannten gehörte.

War es das Fieber oder irgend eine Seelenaufregung, das die Wangen des jungen Mädchens bald erglühen, bald erbleichen machte. Sie war in dieser Minute so schön, daß selbst Bidoc sie mit Bewunderung anblickte.

„In Wahrheit, mein theures Kind,“ sagte er, „Sie sind heute reizender als je, Sie könnten die ganze Männerwelt von Paris bezaubern, aber für den Augenblick gilt es nur, ein Männerherz zu erobern.“

Es wird sodann das Gesetz in zweiter und dritter Lesung den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses gemäß angenommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr 50 Minuten.  
Nächste Sitzung morgen, den 3. d. M.

### Die baseler Convention

durch welche die Trennung des Südbahnnebels eingeleitet und dadurch eine wesentliche Stipulation des Wiener Friedens von 1866 ihrer Erfüllung zugeführt wurde, liegt nun im Wortlaut vor. Sie enthält bekanntlich den Vertrag, durch welchen die italienischen Linien der Südbahn an Italien verkauft werden und bedarf nur noch der Genehmigung durch das italienische Parlament, um mit 1. Juli d. J. in Wirklichkeit zu treten.

Die wesentlichen Bestimmungen derselben sind folgende:

Die Südbahngesellschaft überläßt und überträgt der italienischen Regierung das Eigenthum und den Besitz aller auf italienischem Territorium gelegenen, ihr gehörigen Eisenbahnen samt allem Zubehör. Nach der Bilanz vom 31. Dezember 1874 betrug das auf das oberitalienische Netz ausgegebene Kapital ohne die vorhandenen Materialvorräthe 752.375,618 Francs 50 Centimes, welches Kapital in folgender Weise gezahlt wird: Für einen Theil dieses Kapitals in der Höhe von Francs 613.262,478 64 Centimes wird die Regierung der Gesellschaft bis einschließlich 31. Dezember 1954 eine fixe Annuität von Francs 33.160,211 12 Centimes zahlen. Für die Zeit vom 1. Jänner 1955 bis inclusive 31. Dezember 1960 wird diese Annuität auf die Summe von Francs 13.321,008 40 Centimes herabgesetzt.

Die Höhe der Einkommensteuer, welche die italienische Regierung von diesen Annuitäten einhebt, wird pauschaliert und für die erste Periode, welche am 31sten Dezember 1954 abläuft, auf die fixe und unwandelbare Summe von 3.590,340 Franken per Jahr, und für die zweite Periode, welche mit dem 31. Dezember 1968 endet, auf die fixe und unwandelbare Summe von 546,257 Franken 14 Centimes per Jahr festgesetzt.

Infolge dessen wird sich die von der italienischen Regierung zu zahlende Annuität in der Zeit bis 31sten Dezember 1954 auf den Nettobetrag von 28.569,887 Francs 12 Centimes und in der Zeit vom 1. Jänner 1955 bis 31. Dezember 1968 auf den Nettobetrag von 12.774,751 Francs 26 Centimes belaufen. Diese Ziffer der Annuitäten darf unter keiner Bedingung und aus was immer für einem Anlaß reduziert werden. Die Annuitäten werden in Gold und in halbjährigen Verfallssätzen gezahlt werden.

Auf Rechnung des zweiten Theiles des Kapitals von 139.123,129 Francs 86 Centimes übernimmt die Regierung eine Schuld der Gesellschaft per 20 Millionen Lire an die mailändische Sparkasse und der Rest wird in fünfperzentigen italienischen Rententiteln zum mittleren Kurse der pariser Börse bezahlt, und zwar die Hälfte am Tage der Übergabe und die andere Hälfte nach Vollendung des Inventars.

Die übrigen Festsetzungen betreffen die Tarifführung, die Aufnahme des Inventars, die Garantieleistung und endlich den Bau der Linie Udine-Pontebba, welche der Staat nunmehr übernimmt und weiter führt.

### Frankreich.

Großes Aufsehen erregt die Rede, welche Gambetta in Lyon gehalten hat. Er sagte unter anderem dort folgende sensationelle Phrasen: „Frankreich, indem

es die Republik acclamierte, hat die Absicht gehabt, eine wahrhaft französische Republik, eine friedliche Republik zu schaffen, nachdem es auf Proselyten und Kosmopolitismus verzichtet hat, und begreift, daß die Völker ihre eigenen Herren sind und die erste Pflicht einer französischen Republik in der Achtung vor der Verfassung anderer Völker bestehet.“

Man müsse auch die Politik des zweiten Kaiserreiches verwerfen, welches Dänemark verrathen, anderen Staaten wehe gethan, Ruinen in der Welt gesät und unter unseren Füßen einen Abgrund gehöhlt hat, in welchem wir zu verschwinden Gefahr liefern.

Wir verwerfen die Nationalitätenpolitik, wir wollen den Frieden, — den Frieden überall.“

In offiziellen Kreisen haben diese Ausschaffungen Gambetta's, als Factor, welcher zur Beruhigung und Beschwichtigung des Auslandes über den Ausfall der Wahlen etwas mit beizutragen vermag, keinen ungünstigen Eindruck hervorgebracht.

Ueberhaupt wünscht man daselbst, daß das künftige Auftreten Gambetta's in der Kammer mit der Massierung im vollen Einklang bleiben möge, die er bei jedem Anlaß in letzter Zeit zur Schau getragen hat. —

Wie bekannt, ist Don Carlos nach England abgereist. Ueber die Umstände, die seiner Abreise vorausgegangen sind, liegen folgende verbürgte Daten vor:

Am 28. Februar morgens meldete sich der Präsident bei dem französischen Armee-Corps-Commandanten in Bayonne, General Pourcet, welcher ihn mit allen seiner Persönlichkeit schuldigen Rücksichten empfing, und behandelte. Nichtsdestoweniger erklärte General Pourcet dem Prinzen, daß er ihn als seinen Gefangenen insolange betrachten müsse, als er nicht Weisungen von seiner Regierung über die weiters bezüglich seiner zu treffenden Dispositionen erhalten haben werde. Nun begann das telegraphische Parlamentieren zwischen Bayonne und Paris. Der spanische Botschafter in Paris, Marquis de Molins, beeilte sich namens seiner Regierung das Verlangen zu stellen, die französische Regierung möge Don Carlos durch einige Jahre in Frankreich internieren.

Auf dieses Verlangen glaubte die französische Regierung umso weniger eingehen zu sollen, als sie sich zur Erfüllung derselben völkerrechtlich gar nicht autorisiert erachtete. Wäre aber selbst dieses Hindernis nicht vorhanden gewesen, so müßte auch das Bedenken gegen die Verantwortlichkeit entscheidend wirken, welche die Regierung mit einer derartigen Internierung auf sich genommen hätte. Alle diese Dinge spielten sich nahezu innerhalb 36 Stunden ab und endigten mit der Erklärung, daß die französische Regierung es gerne sehn würde, wenn Don Carlos seinen Aufenthalt außerhalb Frankreichs nehmen wollte. Der Präsident hatte dagegen keine weitere Einwendung, und so geschah es, daß er sich unverzüglich zur Abreise nach England entschloß.

### Aus der Herzegowina

schreibt man der „Pol. Corr.“ vom 1. d. M.: Dieser Tage hatte der österreichisch-ungarische Vice-consul in Trebinje, Brévić, eine Zusammenkunft mit mehreren Persönlichkeiten der Insurrection. Die Zusammenkunft fand in der Sutorina statt. Es wurde die Frage der Waffenniederlegung ventilirt. Der österreichische Consular-Funktionär gab sich viel Mühe, den Aufständischen die Notwendigkeit und Vortheile einer Annahme der durch die Großmächte erwirkten Reformen plausibel zu machen. Trotz mehrfacher Einwendungen, die vonseiten der Insurgenten gemacht wurden, und welche zumeist in dem Misstrauen gegen die Aufrichtigkeit der

gen Zweck entsagten, zu dem wir uns verbunden haben? Denken Sie an Clamart, wo Ihr durch die Justiz gemordeter Vater ruht. Der diesen Mord veranlaßt, ist schon in unsere Hand gegeben, und Sie wollen ihn der Gerechtigkeit entziehen? Tochter des Jaques Lebrun, denken Sie daran, daß wir am Grabe des Unglücklichen einen feierlichen Eid geschworen haben.“

„Sie täuschen sich, mein Freund,“ fiel Helene ein, „ich entsehe, ich vergesse nicht. Der Eid ist mir unauslöschlich in das Herz gegraben. Nur, um ihn schneller zu erfüllen, zu dem Ziele zu kommen, das wir beide zu erreichen streben, habe ich den Entschluß gefaßt.“

„Den Entschluß, das Vaterland zu verlassen?“

„Ja, um mir die Beweise zu verschaffen, die ich brauche, um die Ehre meines Vaters wiederherzustellen.“

Bidoc's Erstaunen wuchs mit jeder Minute.

„Ich begreife das alles nicht,“ sagte er. „Erklären Sie sich. Jedes Weib ist ein Rätsel, und Sie, Helene, sind es mehr als alle.“

„Erfahren Sie denn,“ versetzte sie zögernd, „daß ich seit unserer letzten Zusammenkunft, den Mann, den Sie mir bezeichnet, jeden Abend wieder gesehen habe.“

Sie senkte die Blicke und hob sie wieder. Ihre Verlegenheit steigerte sich offenbar, aber bei der Reinheit und Festigkeit ihres Charakters und ihrer Gesinnungen genügten ihr wenige Minuten, über ihre Verwirrung Herr zu werden. Auf ihrem Antlitz zeigte sich keine lebhafte Röthe, ihre Stimme zitterte nicht, weder falsche Scham, noch Schüchternheit verhinderte sie, nach kurzem Schweigen zu gestehen:

von der Pforte gemachten Zusagen gipfelten, schien es doch, daß die Bemühungen des Herrn Brévić nicht fruchtlos bleiben sollten. Die Stimmung unter dem Gross der Insurgenten ist einem Ausgleiche nicht abgeneigt.

Die in einigen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß die Insurgenten in der Sutorina die Republik proklamiert hätten, erregte hier keine geringe Heiterkeit. Die Herzegowiner sind noch von solchen Schwärmerien frei. Es ist ihnen nicht eingefallen, sich mit Einsetzung einer Regierung, geschweige denn mit der derselben zu gebenden Form zu beschäftigen. Die republikanische Kunde muß von irgend einem Spatzvogel ausgegangen sein. An fremden Abenteurern, die mit Erfindung solcher Nachrichten Kurzweil treiben, fehlt es allerdings nicht in der Sutorina, welche, am wenigsten von den Türken behelligt, gegenwärtig der Sammelplatz allerlei Volkes ist.

### Politische Uebersicht.

Vaibach, 5. März.

Der vorgestern stattgefundenen Sitzung des Hauses des österreichischen Reichsrathes ging eine Berathung der Finanzcommission über den Gesetzentwurf betreffend die Ausgabe von in Gold verzinslichen Renten-Obligationen voraus. In der Plenarsitzung wurde eine Reihe von Eisenbahnvorlagen conform den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte erledigt.

Ueber Stimmung und Aussichten bezüglich der Conferenzen mit Ungarn schreibt der Gewährsmann der „Pol. Corr.“: „Sowohl die österreichischen wie die ungarischen Minister sind entschlossen, die obhauptenden Fragen diesmal zum Abschluß zu bringen, — in der einen oder der andern Weise. Beiderseits ist die beste Absicht vorhanden, das gemeinsame Zollgebiet aufrechtzuerhalten, doch sind die Divergenzen in den Details unleugbar sehr groß, wenn auch selbst heute nicht so bedeutend, wie verschiedene Blätter glauben machen wollen. Es tritt vielmehr die österreichische Regierung mit der festen Absicht in die Verhandlungen ein, wenn nur irgend möglich, eine Transaction zu erzielen.“

Das agramer General-Commando hat einen Commissär nach der bosnischen Grenze abgesendet mit der Mission, die Flüchtlinge zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen.

Dem preußischen Landtage wird nächstens ein Gesetzentwurf über die Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in die preußische Monarchie zugehen und voraussichtlich wird die Eisenbahnfrage Gegenstand wichtiger Berathungen werden. Der Umfang der parlamentarischen Aufgaben für die laufende Session ist hiernach ein sehr bedeutender.

In Paris ist noch immer keine Entscheidung bezüglich der Ergänzung des Ministeriums getroffen worden. Der Eintritt Casimir Periers in das Cabinet wird immer unwahrscheinlicher, ohne daß dadurch die Chancen der politisch noch vorgeschrittenen Candidaten gewonnen hätten, die man für das Portefeuille des Innern namhaft gemacht hat. — Die Führer der conservativen Partei im Senat, Graf Daru und General Charnier, haben den Herzog von Audiffret-Pasquier bereits wissen lassen, daß sie gegen seine Ernennung zum Präsidenten des Senats nichts einzuwenden haben.

Im englischen Unterhause kündigte Hamilton an, er werde Freitag die Einsetzung eines Ausschusses befußt Untersuchung der Silberentwertung und deren Folgen mit Rücksicht auf den indischen Wechselkurs beantragen.

„Ich glaube, dieser Mann wäre fähig, sein Leben für mich dahin zu geben.“

Der Chef der Sicherheitspolizei zuckte die Achseln. „Sein Leben ist keinen Sou wert,“ murmelte er, „denn es gehört ihm nicht mehr.“

Helene hatte diese Bemerkung nicht vernommen.

„Ich habe niemals aufgehört, Ihren Befehlen zu folgen, und ihm gestern gesagt, daß wir uns trennen müßten.“

„Wohl, mein Kind! Du bist ein wackeres Mädchen! Nun, und dann?“

„Dann, o dann warf er sich zu Fuß und schien vor Schmerz zu vergehen. Ich sah, wie ein furchtbarer Kampf in seinem Innern stattfand, von einer übermenschlichen Macht angetrieben, versetzte er: „Hören Sie mich an, Helene! Ich kenne den Mann, den Sie zu entdecken geschworen haben, ich kenne den Elenden, der das schreckliche Verbrechen beging, für das ein Unschuldiger auf dem Schafott sein Leben aushauchte; ich kenne den Meuchelmörder der Madame Mazerolles! Doch fragen Sie mich nicht hier nach seinen Namen. Ich kann ihn nicht an dieser Stelle nennen, eher würde ich Sie verlieren und mich töten. Doch folgen Sie mir! Flehen wir aus Paris, fliehen wir aus Frankreich! Fort von hier, wo ein ungerechtes Vorurtheil Ihre Stirn mit Schande bedeckt hat. Wohin Sie wollen! In der Fremde wird das entsetzliche Geräusch des Fallbeils nicht in unser Ohr tönen. Sie haben mit neulich einen Gang nach dem Kirchhofe vorgeschnitten, wo das unschuldige Opfer ruht. Ich willigte ein. Der wahre Schuldige wird Ihnen überliefern. Machen Sie mit

Ueber Spanien liegen interessante Nachrichten vor. König Alfonso war am 29. v. M. in Pamplona angekommen, von wo er durch Navarra wieder nach San Sebastian zurückkehrt. Dort soll er im Laufe dieser Tage eine Zusammenkunft mit seiner Mutter haben. Isabella wird mehrere Tage in San Sebastian weilen und dann wieder nach Paris zurückkehren. Ueber das Ende des Carlismus wird gemeldet, daß die Weigerung der carlistischen Banden, weiter zu fechten, schließlich in offene Meuterei ausgeartet ist. Der General Egana wurde von den Meuterern erschossen. In Olteaga empörten sich die Truppen gegen Don Carlos, Lizarraga und andere Chefs; das Ende war also sehr kläglich. Don Carlos kam am 29. v. M. in Pau an, woselbst ihm der Präfekt Nadaillac eröffnete, daß er keine Stunde in diesem Departement verweilen dürfe. Die französische Regierung wollte ihm einen mehrtägigen Aufenthalt in Dieppe oder Boulogne gestatten, aber nichts weiter. Hierauf wurde Don Carlos, seiner Familie und seiner Begleitung ein Extrazug mit Salonwagen zur Verfügung gestellt, um die Gesellschaft an den von ihr gewünschten Punkt der Grenze zu bringen. Präfekt Nadaillac beauftragte seinen Cabinetschef, Don Carlos bis an sein Reiseziel zu begleiten. Ein anderes Gerücht will wissen, daß er auch Brighton nicht zu längerem Aufenthalte zu wählen, sondern demnächst seine Güter in Ungarn zu besuchen gedenkt.

Der Fürst von Montenegro scheint die Hilfe Russlands gegen die Kriegspartei in seinem Lande angerufen zu haben. Wie aus Petersburg telegraphiert wird, ist der russische Agent in Cetinje beauftragt worden, den Fürsten gegenüber dem Angriffen der Kriegspartei zu unterstützen und zu erklären, Russland werde seine schützende Hand von Montenegro abziehen, wenn man sich dort zu Provocationen hinreißen ließe. Diese Erklärung scheint von Wirkung gewesen zu sein, wenigstens meldet der Telegraph, daß der Fürst von Montenegro in der Lage war, befriedigende Erklärungen abzugeben.

Der türkische Gesandte in St. Petersburg erklärte, die Nachrichten der russischen Blätter über Expressungen der türkischen Beamten in der Herzegowina würden die genauesten Erhebungen veranlassen und sollen die Schuldigen strengstens bestraft werden. Hiebei ist bemerkt worden, daß gewisse russische Organe in panslavistischer Tendenz geneigt seien, alle Vorkommnisse in den aufständischen Gegenden der Türkei in einer gegen die türkische Regierung stark gefärbten Weise wiederzugeben, während das russische Gouvernement neuerlich im Verkehr mit dem türkischen Gesandten das strengste Bestreben ausdrückte, alles zur Erleichterung der Pacification zu thun.

## Gagesneuigkeiten.

— (Hofball.) Am letzten Februar fand im Ceremoniensaal der kaiserlichen Hofburg Ball bei Hofe statt, zu welchem gegen 700 Personen geladen waren. Fast sämtliche in Wien weilende Mitglieder des Hofs waren bei diesem Feste anwesend. Der Hofball-Musikdirector Eduard Stronß dirigierte seine Kapelle. Während des Cotillons ließ sich die Kaiserin im Marmorsaal einige Damen und Herren vorstellen. Um 11 Uhr begaben sich die Herrschäften, sowie die zu bestimmten Tischen berufenen Damen und Wirkenträger zum Souper in die inneren Gemächer, während die übrige Gesellschaft gleichzeitig in den austretenden Appartements soupierte.

— (Zur deutschen Schrift.) „Daily News“ halten der lateinischen Druckschrift eine große Lobrede gegenüber der deutschen und sagen unter andrem: „Frankreich, Italien und England bringen allerdings so gute Bücher hervor wie Leipzig.“

ihm, was Sie wollen, übergeben Sie ihn dem Henker oder seinen Gewissensbissen. Aber nur weit von hier — weit von dieser Stadt. An dem Tage, wo Ihre Lippen sich zu Ihrem demütigen Scelaven herabneigen — ”

Das junge Mädchen hieß plötzlich inne. Ihr Gesäß perlte an ihren Wimpern. Aber ihr Auge flamme durch die Thränen, die sie nicht zurückzuhalten vermochte.

Bidoc stand erstaunt vor ihr. Er wagte noch immer nicht, seinen Ohren zu trauen.

„Das ist alles ganz gut,“ stammelte er, „aber ich will hoffen, Sie haben diesem Geschwärz keinen Glauben geschenkt.“

Helene erhob sich ruhig von ihrem Stuhle.

„Doch mein Freund, ich hat es,“ sagte sie, „ich würde ja sonst nicht abreisen.“

„Abreisen — Helene — Sie mit diesem Manne?“ Sie neigte leise den Kopf.

„Ja,“ hauchte sie.

„Aber warum? Großer Gott? warum?“

Ihre Rechte suchte die Stelle des Herzens.

„Weil ich ihn liebe!“ hauchte sie.

Das Erstaunen des Polizisten ging in eine Art von Wuth über. Er stürzte auf das junge Mädchen zu, sah sie beiden Schultern und rief, daß es an den Wänden des Cabinets wieder hallte:

„Sie lieben ihn! Sie lieben diesen Mann! Sie, die Tochter des unglücklich Hingerichteten, lieben den wirklichen Mörder?“

(Fortsetzung folgt.)

Hannover und Berlin, aber wir können doch ohne die deutschen Bücher nicht wohl fertig werden. Die deutsche Schrift aber gibt der Versuchung, an der deutschen Wissenschaft vorbeizugehen, eine besondere Stärke. Die Druckbuchstaben sind knorrig, verzweigt, spitzig, abstoßend. Jeder hat eine Familienähnlichkeit mit irgend einem anderen, und viele sind so vollgespielt mit kleinen Dornen, daß sie dem Auge wirklich weh tun. Das kleine k zum Beispiel ist so zackig wie die Kriegskneule eines Sibsee-Inselners; das kleine f und f kosten dem Ausländer, der Deutsch lernt, manche mühselige Reise durchs Wörterbuch, B und B führen zu verhängnisvollen Verwechslungen. Natürlich lernt durch beständige Übung der Fremde seinen Weg in dem Alphabet, aber auf Kosten seiner Zeit, seiner Augen und wol auch seiner guten Laune. Ihm kommt es nicht zugute, was ein Ergebnis des nationalen Charakters der Deutschen zu sein scheint. Nirgendwo sieht man so viele bekrustete Lente, wie in Deutschland, und da die allgemeine Schwachheit keiner physischen Entartung zugeschrieben werden kann, so nimmt man gewöhnlich an, daß sie eine Folge des verderblichen deutschen Alphabets ist. Es ist natürlich möglich, daß die Deutschen in Wirklichkeit nicht kraschlicher sind als die Franzosen oder Engländer, und daß sie mit männlicher Verleugnung persönlicher Eitelkeit die Brillen tragen, um viel weiter zu sehen als ihre Nachbarn, und nicht, um nur die gewöhnliche Schweiße zu erlangen; indessen ist im ganzen anzunehmen, daß der Deutsche ein schwaches Gesicht hat und daß die augenscheinlichste Schuld dieses Mangels in dem schwierigen spitzigen Alphabet liegt.“

— (Der kälteste Tag,) welchen Dr. Schweinfurt im tieferen Innengebiete von Afrika erlebte, war der Weihnachtstag des Jahres 1871, an welchem der Thermometer eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang + 16° Celsius zeigte. Die beiden Tage vorher war um jene Tageszeit der Stand gegen + 17°. Während der nächstfolgenden Zeit wurde ein ähnlich tiefer Stand nicht mehr erreicht. Trotzdem stieg die Hitze zur Mittagszeit regelmäßig über + 30° Celsius. Am 28. Dezember desselben Jahres beobachtete Dr. Schweinfurt im Freien im Nordwinde an wohlbeschatteter Stelle + 35° Celsius, während im Innern der Hütten nur 31 Grad Wärme waren. Die constante Gleichmäßigkeit der Temperatur zu allen Jahreszeiten ist nach den Aufzeichnungen des verdienstvollen Afrikareisenden eine merkwürdige Eigentümlichkeit dieser Binnenländer, welchen weder die hohen Hitzegrade des Tages, noch die niederen Temperaturen der Nacht, wie sie zur Winterszeit die nubischen Wüsten und Steppen auszeichnen, eigen sind. Im Laufe von 2½ Jahren betrug das niedrigste Wärmemass dieser Länder + 16° Celsius; es war dazu noch eine einmalige Erscheinung von nur etwa zweistündiger Dauer, kurz vor Sonnenaufgang.

— (Unglück.) Eine aus vierzig Personen bestehende Hochzeitsgesellschaft fand — wie dem „Siebenbürgen Tagblatt“ berichtet wird — in den Wellen des Aufusses ihren Tod. Die Leute wollten den scheinbar noch fest zugestorenen Fluss mit vier Wagen überqueren. Allein mitten im Eise waren durch Fischer Löcher eingehauen und diese minderten die Haltbarkeit der Eisdecke so sehr, daß sie unter der Last der darüber fahrenden Wagen einschlugen und die ganze schreckliche Hochzeitsgesellschaft in den eisigen Fluten ihr Grab fand.

— (Die Ausgrabungen in Olympia), welche den erfreulichsten Fortgang nehmen, werden Ende Mai eingestellt werden müssen, da um diese Zeit der Beginn des heißen von Regen unterbrochenen Wetters den Aufenthalt im dem heutigen Olympia gesundheitsgefährlich macht. Von Professor Adler, der bekanntlich im Gemeinschaft mit Professor Curtius die Arbeiten überwacht, hofft man bis dahin die vollständige Freilegung des Zeustenpels und seiner Umgebung bis auf eine Durchschnittsdistanz von 30 Metern zu erreichen. Nach Einstellung der Arbeiten in Olympia wird sich Dr. Hirschfeld, der wissenschaftliche Leiter der Ausgrabungen, nach Bergamum in Kleinasien begeben, um daselbst die Vorbereitungen für Ausgrabungen zu treffen, welche der Sultan in liberalster Weise durch Erlass eines Herrmanns gestattet hat.

## Lokales.

Wir werden um die Aufnahme des nachstehenden Aufrufes ersuchen:

### An die ärztlichen Vereine und Aerzte Österreichs!

Der im Jahre 1873 in Wien abgehaltene erste österreichische Aerzte-Vereinstag hatte den aus dem ärztlichen Vereine in Wien hervorgegangenen Vorbereitungsausschuß für diesen Vereinstag mit dem Mandate zur Einberufung eines zweiten Aerzte-Vereinstages im nächsten oder einem folgenden Jahre betraut. Als sich der ärztliche Verein auflöste, übertrug der Vorbereitungsausschuß sein Mandat an den Vorstand des mittlerweile neugebildeten Vereines der Aerzte in Niederösterreich, nachdem er hiefür die Zustimmung der auf dem ersten Aerzte-Vereinstag vertretenen ärztlichen Vereine eingeholt und erlangt hatte.

Der Vorstand des Vereines der Aerzte in Niederösterreich in seiner Eigenschaft als Vorbereitungsausschuß des zweiten österreichischen Aerzte-Vereinstages hält es nun für seine Pflicht, den zweiten österreichischen Aerzte-Vereinstag für diesen Sommer nach Wien, und zwar auf den 31. Juli, 1. und 2. August d. J. einzuberufen.

Der Vorbereitungsausschuß hat in Ausführung dieses Vorhabens folgende Schriftstücke entworfen, welche er hiemit den ärztlichen Vereinen mit dem Ersuchen bekannt gibt, ihre zu hoffende Adhäsion und ihre etwaigen Bemerkungen binnen sechs Wochen, d. i. also längstens bis Mitte April d. J., an den Präsidenten des Vorbereitungsausschusses (Wien, 8. Bezirk, Piaristengasse

Nr. 17) einzusenden, damit dann rechtzeitig die definitiven Festsetzungen erfolgen können.

### Programmpunkte:

1. Ueber die Organisation des ärztlichen Standes und deren Verhältnis zum öffentlichen Sanitätswesen:
- a) Bericht über die Geschehnisse seit dem ersten österreichischen Aerzte-Vereinstage überhaupt; über die Fortschritte in der Bildung von ärztlichen Corporationen und über das Berufszwang der Aerzte betreffende Angelegenheit insbesondere entsprechend dem Beschlüsse des ersten österreichischen Aerzte-Vereinstages, siehe stenographisches Protoll pag. 85);
- b) Antrag auf Bildung von Landes-Aerztekammern und ärztlichen Bezirksvertretungen, Umschreibung ihrer Agenden; über das seinerzeitige Verhältnis der bestehenden Vereine zu der anzustrebenden Organisation und über das Verhältnis der letzteren zum öffentlichen Sanitätswesen und Sanitätsdienste.
2. Ueber die Nothwendigkeit einer entsprechenden Vertretung des ärztlichen Standes in den legislativen Körperschaften.
3. Antrag auf Wiederholung der vom ersten österreichischen Aerzte-Vereinstage gefassten Beschlüsse:
- a) auf Änderung des Gesetzes vom 30. April 1870, betreffend die Zusammensetzung des Landesanitätsrates (pag. 87 stenogr. Prot.);
- b) auf Regulierung des ärztlichen Gebührentarifes (pag. 86 ebenso).
4. Anträge über die Honorarfrage (stenogr. Prot. pag. 95).
5. Anträge gegen Wiedereinführung der Chirurgenschulen.
6. Selbständige Anträge der im österreichischen Aerzte-Vereinstage vertretenen Vereine oder einzelner Mitglieder des österreichischen Aerzte-Vereinstages.

Wien, 1. März 1876.  
Für den Vorbereitungsausschuß des zweiten österreichischen Aerzte-Vereinstages:

Dr. C. Kohn,  
Schriftführer.

Dr. Witsacil,  
Vorstand.

— (Landtagseröffnung.) Morgen den 7. d. M. findet die Eröffnung des kroatischen Landtages statt. Ein Theil der Abgeordneten ist bereits in der Landeshauptstadt eingetroffen.

— (Bon Dimitry Geschichte Krains) wurde am 4. d. das 9. Bogen starke vorliche Fest (4. Theil, 1. Lieferung) ausgegeben. Das umfangreiche Werk geht nunmehr also rasch seinem Abschluß entgegen.

— (Das Leichenbegängnis) des am 3. d. M. nach kurzem Leiden verstorbenen Kassiers der hiesigen Filiale der steiermärkischen Escopiebank, Herrn Johann Perz, fand gestern Nachmittag unter zahlreicher Beihilfe von Leibträgern statt.

— (Soirée.) Die Militärkapelle concertierte gestern abends im Glashalon der Gaststätte zur Eröffnung. Die Soirée war zahlreich besucht, und erfreuten sich die Productionen der Kapelle lebhafte Beifall. Ein Potpourri aus der „Großherzogin von Gerolstein“ eine originelle, halb gespielte, halb gesungene Meierpolka u. a. wurden stürmisch zur Wiederholung verlangt.

— (Aufforderung) Alle Besitzer von Kaninchenzuchtaufzälen werden vom ersten österreichischen Vereine für Kaninchenzucht in Wien um Einsendung von näheren Details über Zahl, Rasse &c. ihrer Zuchthiere unter Adresse des Vereinspräsidenten, f. l. Hofrat Gustav Edler von Marczeller in Wien (V., Grohgasse 1) ersucht.

— (Julius Heller), der auch in Loibach bestbekannt und geschätzte Violinvirtuose und Kapellmeister in Triest, wurde, wie die „Triester Zeitung“ zu medeln weiß, vom Bey von Tunis für die Widmung des „Nisi si biserad“ Marsches durch die Verleihung des Commandeurkreuzes vom Nischar ol Ithar-Ordens ausgezeichnet.

— (Todesfall.) Am 3. d. starb zu Görz der Führer der slowenischen Partei in Görz und Mitglied des dortigen Landtages, Herr Dr. Lavric. Derselbe wurde im Hotel „zu den drei Kronen“ tot aufgefunden. Wie der „Slovenski narod“ meldet, wurde zu dessen gestern stattgefundenem Leichenbegängnisse auch eine Deputation aus Laibach abgeföhrt.

— (Confisciert.) Die Samstagsnummer des „Slovenski narod“ vom 4. d. wurde von der f. l. Staatsanwaltschaft wegen einer Correspondenz aus Istrien confisziert.

— (Unglücksfall.) Der Thorwärter der Majdlschen Mühle bei Krainburg wurde am 1. d. in der Falle infolge Einnahmung von Kohlengasen tot in seinem Bett vorgefunden.

— (Generalversammlung.) Am 25. März 10 Uhr vormittags findet im landshaftlichen Ritterhause in Graz die erste ordentliche Generalversammlung der Steiermärkischen Escopiebank statt. Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Rechenschaftsbericht und Vorlage der Bilanz pro 1875. 2. Bericht des Rechnungs-Revisionsausschusses pro 1875. 3. Antrag des Verwaltungsrathes auf Verwendung des Restgewinnes pro 1875. 4. Wahl von drei Verwaltungsräthen. 5. Wahl des Rechnungs-Revisions-Ausschusses pro 1876.

— (Die „Gartenlaube“) zählt in Österreich-Ungarn 37,000 Abonnenten.

— (Neue Telegraphenstation.) Zu Friedau in Steiermark wurde eine neue Telegraphenstation mit beschränktem Tagesservice eröffnet.

— (Mittlere Ortszeit.) In jüngster Zeit wurden mehrmals Änderungen in bezug auf Düszeit und Bohnzeit ge-

troffen; ein neuester Erlass des Handelsministeriums versagt, daß die im Jahre 1874 verfügte Publierung der Fahrpläne nach der mittleren Ortszeit aufgehoben wird, und daß, übereinstimmend mit den für den Betriebsdienst geltenden oder einzuführenden Zeitbestimmungen, für alle westlich von Krakau gelegenen Bahnenlinien (also auch für die tiroler Bahnen) die prager Zeit, und für alle östlich von Krakau gelegenen Bahnenlinien die pester Zeit, auf ganze Minuten abgerechnet, zu gelten hat. Eine Ausnahme hiervon bildet die vorarlberger Bahn, bei welcher die bisherige Betriebszeit einstweilen unverändert zu bleiben hat. Der Übergangspunkt von der prager zur pester Zeit beträgt 18 Minuten.

— (Theater.) Unter lebhafter, von Abend zu Abend gesteigerter Theilnahme feierte die kleine Dora Fries Samstag in ihrer Benefice- und Sonntag in ihrer „allerleichtesten“ Vorstellung Abschied vom laibacher Publikum, das ihr während der fünf Abende ihres Gespiels unzählbare Beweise seiner Sympathie gegeben und sie namentlich an ihrem Benefice-Abende mit Auszeichnungen fürz und duftender Art förmlich überschüttet hatte. Neu war am ersten Abende „s Madler vom Ballet“, eine Piece, in welcher dieselbe außer ihren sonstigen Fertigkeiten auch noch jene im Tanz bewähren konnte. Schr willkommen kam die Wiederholung des kleinen „Heiratsab und der“, ihrer, unserer Ansicht nach, besten Rolle. Einer guten Aufführung erfreuten sich auch die begleitenden zwei Einacter „Nicht fluchen“ und „Die Vereinschwester“, von denen namentlich der letztere Schwank durch seine drastische Komik an und für sich, wie durch Tel. Allegri's und Herrn Steinberger's gute, und Herrn Thaller's ganz vorzügliche Darstellung das Publikum in die heiterste Stimmung versetzte. Das Haus war bis an die Decke gefüllt, wie wir es im Laufe der heutigen Saison wol nur selten gesehen, und empfing die kleine Beneficantin bei ihrem ersten Auftritt mit rauschendem Beifall und zahlreichen Blumen- und Bonbonspenden. — Nicht geringeren Erfolges erfreute sich auch die auf allgemeines Verlangen gestern noch arrangierte leichte Vorstellung. In derselben führte sich die Kleine als „Großmutter“ und als allerliebstes „Bäderjunge“ in der Schlupfpose vor und gab uns neuerdings Gelegenheit, ihre geradezu virtuose Bühnenroutine, sowie ihr erstaunliches Talent in der Darstellung so verschiedenartiger Charaktere zu bewundern. Und so rufen wir denn der herzigen kleinen Künstlerin, die uns von Abend zu Abend lieber geworden war und die wir nur mit Bedauern scheuen, bei ihrem Abschiede von Laibach zum Dank für die heiteren Stunden, die sie uns bereitet, ein herzliches „Lebewohl“ sowie den aufrichtigen Wunsch zu, sie möge auf ihrer ferneren theatralischen Laufbahn nicht nur jene Vorzeichen, auf die sie vermöge ihrer ungewöhnlichen Begabung schon jetzt allen Anspruch hat, sondern zugleich auch jene Zufriedenheit und innere Selbstbefriedigung finden, die sich in der Regel nur im Geseite echten und wahren Talentes einzustellen pflegen. — Die gestern noch gegebenen zwei Posen „Tau und Mußerlein“ und „Garibaldi“ sind beide als sehr gut genügend bekannt. In erster gebührt vor allem Herrn Freiderigk unsere volle Anerkennung; dagegen in letzterer Herrn Thaller, dessen Garibaldiverehrung derselbe kostlich markierte, während er als Diener im ersten Stücke des Guten beinahe ein wenig zu viel that.

### Ein Schand-Bubenstück!

Mit innerstem Widerstreben und ganz gegen unseren Geschmack, jedoch auf ausdrückliches Erfuchen unseres hochverehrten Herrn Bürgermeisters, bringen wir hiermit ein denselben im Laufe des vorgestrigen Tages von bürgerlicher Hand zugekommenes Pamphlet, voll der gemeinken und albern niedrigsten Roheiten, zur allgemeinen Kenntnis, indem wir gleichzeitig unserem guten Geschmack die Hinzufügung der Versicherung schuldig zu sein glauben, daß uns einzig und allein nur die Rücksicht auf das ausdrückliche Erfuchen des verehrten Herrn Adressaten zur Veröffentlichung dieser unwürdigen Emanation einer, das Stigma ihrer tiefsten Verächtlichkeit in ihrer Feder tragenden gemeinen Seele bewegen konnte.

„Alter Gauner, Tagesdieb, penz, Bureaurat!“

Ihre Stunde hat geschlagen, wenn Sie selbst nicht abtreten, werden Sie gezwungen, nachdem Ihnen schon Weiber Unkenntnis, Unfähigkeit &c. vorwerfen. Ein hier zusammengetretenes Comité von kaum 10 Mann fordert Sie demnach auf, noch vor der Wahl abzutreten, widerig auch Ihnen schlecht ergehen soll. Auch Ihr Leben ist in Gefahr, Sie Galgentandidat, Sie Dieb der laibacher Stadtkasse. Können Sie nicht mit der Pension leben, die Sie dem Staate jährlich rauben? Machen Sie der Stadt keinen Schaden mehr, denn wenn Sie Staatsräuber noch als Bürgermeister bleiben, muß der Magistrat binnen kurzem vollständig ab brennen.

Wohlan, gehen Sie zum Teufel oder zu Ihren deutschen Brüdern ins Bismarckreich, oder Stiefelpuher zum Grafen Auersperg, hier haben Sie kein Recht mehr.

Soviel zu Ihrer Darnachachtung. Dieser Brief ist in Abschrift an mehrere Personen und Zeitungen, sowie auch nach Wien und andern Orten versandt worden.

Laibach, am 3. März 1876.

Für das Comité: Der Obmann.“

Der Notwendigkeit, dem Vorstehenden einen Commentar hinzufügen zu müssen, glauben wir angesichts dieser Sprache wohl entzogen zu sein. Es gibt Dinge, die in ihren bodenlosen Gemein-

heit zu tief unter allem stehen, was der Ehre einer Besprechung und wäre es selbst in schmähendstem Sinne — überhaupt würdig ist; und wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir auch die obenstehende Schandgeschicht zu denselben rechnen.

Die Redaction.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Bularest, 5. März. Der Vizepräsident des Senats, Orescu, demissionierte, weil die Regierung dasselbe System fortführe, welchem der Senat ein Tadelvotum ertheilte. Der Senat wies jedoch die Demission mit 39 gegen 10 Stimmen zurück, in welcher Nichtannahme der Demission ein Tadelvotum gegen das Ministerium liegt. — Der Finanzausschuss der Kammer verworf die Anleihevorschlage der Regierung.

Bpest, 4. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses richtete Michael Polit an den Ministerpräsidenten folgende weitläufig motivierte Interpellation: „In Anbetracht, daß die Note des Ministers des Neuzern in Angelegenheit der türkischen Reformen für die Monarchie und Ungarn von großer internationaler Tragweite ist, frage ich: 1. Ist die Note des Grafen Andrássy vom 30. Dezember 1875 mit Zustimmung der ungarischen Regierung verfaßt? 2. Billigt die ungarische Regierung das in dieser Note enthaltene Prinzip der Einmischung in die innern Angelegenheiten der Türkei? 3. Welche Haltung gedenkt die ungarische Regierung einzunehmen gegenüber einer eventuellen weiteren Verbreitung des Aufstandes, falls die Pacification nicht gelingt und Serbien an dem Aufstande teilnimmt? 4. Sind Vereinbarungen zwischen der ungarischen und der österreichischen Regierung getroffen worden wegen Rückkehr der auf ungarisch-kroatischen Boden geflüchteten christlichen Familien?“

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugestellt.

Paris, 4. März. Die Verhandlungen wegen der Cabinetsbildung dauern fort. Man glaubt, die Veröffentlichung des neuen Cabinets werde Dienstag im „Journal Officiel“ erfolgen. Don Carlos hat sich heute um halb 3 Uhr nachmittags in Boulogne nach Folkestone eingeschiffst.

Madrid, 4. März. Eine Amnestie wurde erlassen für alle Carlisten, welche sich bis 15. März unterwerfen. Die „Epoca“ glaubt zu wissen, daß die Regierung Vorbereitungen treffe, um einen einheitlichen Modus der Steuern und Abgaben für alle Provinzen durchzuführen. König Alfonso begab sich nach Estella. Die Cortes haben einen Antrag Sardoa's auf Abschaffung des Eides abgelehnt.

Rom, 4. März. Cardinal Ledochowski wurde gestern abends im Vatikan empfangen. Als der Cardinal den Empfangssaal betrat, erhob sich der Papst und rief in lateinischer Sprache aus: „Wir freuen uns mit dir, unerschrockener Vertheidiger des Glaubens. Möge Gott deine edlen Bestrebungen krönen!“ Ledochowski dankte hierauf dem Papste für seine Erhebung zum Cardinal und für die ihm während seiner Gefangenschaft gespendeten Trostungen. Die Audienz dauerte fast eine Stunde. Sodann besuchte Ledochowski den Cardinal Antonelli. Heute stattet er den anderen Cardinälen Besuche ab.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. März.

Papier = Rente 67-95. — Silber = Rente 72-20. — 1860er Staats-Anleihen 111-60. — Bank-Aktionen 881. — Crédit-Aktionen 176. — London 114-65. — Silber 102. — R. f. Münz-Dukaten 541%. — Napoleon'sd'or 9-19%. — 100 Reichsmark 56-55.

Wien, 4. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Creditactien 176-20, 1860er Rose 111-60, 1864er Rose 132-25, österreichische Rente in Papier 67-95, Staatsbahn 284. — Nordbahn 188. — 20-Frankenstücke 9-19%, ungarische Creditactien 171-50, österreichische Francobahn 28-75, österreichische Anglobahn 87-40, Lombarden 108. — Unionbank 78. — austro-orientalische Bank. — Lloydactien 338. — austro-ottomanische Bank. — türkische Rose 24-75, Communal-Anleihen 100-75, Egyptische 122-50. Besser.

**Börsenbericht.** Wien, 3. März. Die Börse war und blieb ohne jede Anregung. Bei vorherrschend fester Stimmung war der Umsatz ganz ohne Bedeutung.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Februar ) Rente {	68-05	68-15	Creditanstalt . . . . .	176-50	176-70	Rudolfs-Bahn . . . . .	123-25	123-50	Siebenbürgen . . . . .	67-25	67-50
Februar ) Rente {	68-15	68-25	Creditanstalt, ungar. . . . .	172-50	172-70	Staatsbahn . . . . .	283-50	284- . . .	Staatsbahn . . . . .	144-50	145- . . .
Jänner ) Silberrente {	72-40	72-50	Depositenbank . . . . .	—	—	Südbahn . . . . .	108-50	108-75	Südbahn à 5% . . . . .	108-25	108-50
April ) Silberrente {	72-40	72-50	Ecompteanstalt . . . . .	685- . . .	695- . . .	Theiß-Bahn . . . . .	212-50	218- . . .	Südbahn à 5% . . . . .	92-10	92-30
rose, 1889 . . . . .	248- . . .	250- . . .	Franco-Bank . . . . .	28-75	29- . . .	Ungarische Nordostbahn . . . . .	118- . . .	118-75	Südbahn, Bons . . . . .	—	—
" 1884 . . . . .	106-50	107- . . .	Handelsbank . . . . .	54-25	54-75	Ungarische Ostbahn . . . . .	41- . . .	41-25	Ung. Ostbahn . . . . .	67- . . .	67-25
" 1880 . . . . .	111-25	112- . . .	Nationalbank . . . . .	882- . . .	884- . . .	Tramway-Gesellsch. . . . .	99- . . .	100- . . .	Private . . . . .	164-75	165-25
" 1860 zu 100 fl. . . . .	120- . . .	121- . . .	Oesterl. Bankgesellschaft . . . . .	160- . . .	161- . . .						
" 1864 . . . . .	132- . . .	132-50	Unionbank . . . . .	78- . . .	78-25						
Domänen-Pfandbriefe . . . . .	134-75	135-25	Verkehrsbank . . . . .	77-75	78- . . .						
Brüderanleihen der Stadt Wien . . . . .	100-50	101- . . .									
Böhmen   Grund- . . . . .	100- . . .	100-50									
Poliere   Grund- . . . . .	86-25	86-50									
Siebenbürgen   entlastung . . . . .	77- . . .	77-50									
Ungarn . . . . .	77-50	78- . . .	Alsföld-Bahn . . . . .	—	—						
Donau-Regulierungs-Rose . . . . .	108-75	104-25	Karl-Ludwig-Bahn . . . . .	194-50	194-75						
Ung. Eisenbahn-Anl. . . . .	98-60	98-75	Donau-Dampfschiff.-Gesellsch. . . . .	364-50	366- . . .						
Ung. Prämien-Anl. . . . .	74- . . .	74-25	Elisabeth-Losibahn . . . . .	162- . . .	162-50						
Wiener Kommunal-Anleihen . . . . .	91-70	91-90	Elisabeth-Bahn (Ring-Budweiser Strecke) . . . . .	—	—						

### Action von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Anglo-Bank . . . . .	89-50	89-75	Ferdinand-Nordbahn . . . . .	1830- . . .	1835- . . .	Elisabeth.-B. 1. Em. . . . .	—	—	Siemens-Bahn . . . . .	67-25	67-50
Bundeskreditanstalt . . . . .	69- . . .	70- . . .	Franz-Joseph-Bahn . . . . .	141-75	142-25	Ferd.-Nordb.-S. . . . .	108-50	104- . . .	Staatsbahn . . . . .	144-50	145- . . .
			Vaub.-Eisen.-Bahn . . . . .	129- . . .	130- . . .	Franz-Joseph-B. . . . .	91-50	91-75	Südbahn à 5% . . . . .	108-25	108-50
			Lloyd-Gesellsch. . . . .	340- . . .	342- . . .	Karl-Ludwig-B. 1. Em. . . . .	97-50	98- . . .	Südbahn à 5% . . . . .	92-10	92-30
			Hess. Nordwestbahn . . . . .	188- . . .	188-50	Hess. Nordwest-B. . . . .	89-50	90- . . .	Südbahn à 5% . . . . .	67- . . .	67-25

### Handel und Volkswirtschaftliches.

1839er Staatslose. Bei der am 1. d. M. abgehaltenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 280,000 fl. auf die Nummer 100014, der zweite Treffer mit 60,000 fl. auf die Nummer 100628, der dritte Treffer mit 30,000 fl. auf die Nr. 38358, der vierte Treffer mit 20,000 fl. auf die Nr. 115737, der fünfte Treffer mit 15,000 fl. auf die Nr. 55322, der sechste Treffer mit 10,000 fl. auf die Nr. 185, der siebente Treffer mit 8000 fl. auf die Nr. 17911. Je 5000 fl.: Nr. 6132 und 100622; je 3000 fl.: Nr. 58714 80834 und 84502; je 2500 fl.: Nr. 20162 29367 56955 und 81968; je 2000 fl.: Nr. 5849 31292 41090 und 76608; je 1500 fl.: Nr. 1015 9663 12592 19913 77442 100638 115268 und 116676; je 1200 fl.: Nr. 8953 28244 29419 41677 46130 69779 93257 und 96153; je 1100 fl.: Nr. 3643 3649 17437 235